

Dresdner Volkszeitung

Postkontor: Leipzig.
Adress- u. Komp. Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Innere 2. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftsjetzt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltigen Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 73.

Dresden, Donnerstag den 28. März 1918.

29. Jahrg.

Deutsches Vordringen beiderseits der Somme

Das gefährdete Amiens.

Wie aus den letzten Meldungen aus dem Westen zu sehen ist, bemühen sich unsere Gegner durch Veranziehung von Reserven, ihren Widerstand zu stärken und unsere Heere aufzuhalten. In einer Sabotage wird erklärt, daß die verlässliche Schnelligkeit der deutschen Operationen die Hauptursache des Zusammenbruchs der englisch-französischen Pläne gewesen sei. Es scheint in der Tat, daß die Heeresleitungen unserer Gegner den Anforderungen, die das schnelle Vordringen der deutschen Truppen an sie stellt, nicht gewachsen sind. Besonders die englische Führung soll bei dem raschen deutschen Vorrücken versagt haben. Nun hegt man in Frankreich und England die Hoffnung, daß es mit der Heranziehung von Reserven gelingen würde, den Gegner aufzuhalten. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Abrams hat vor zahlreichen Abgeordneten in den Wandelgängen der französischen Kammer ausgesprochen, die deutschen Truppen würden jetzt auf ein völlig frisches, opferbereites und durch einen Fortschritt von Geschützen gebildetes französisches Heer stoßen. Dieser hätten nur einige selbständige Divisionen das Vordringen des Feindes verzögern. Jetzt würden die gewaltigen englischen Reserven auf dem Schlachtfeld eintreffen, so daß der bisher vom Feinde erzielte Geländegewinn nur vorübergehender Natur sein werde. Und der Abgeordnete Franklin Bouillon vom Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten erklärte, man könne die Lage mit gelassener Ruhe betrachten, da nur ein ganz kleiner Teil des französischen Heeres, noch nicht einmal 10 Divisionen, in die Schlacht eingegriffen hätte. Man muß abwarten, ob sich die Hoffnung, die die Franzosen auf das Eingreifen ihrer Reserven setzen, erfüllen werden. Die Heeresarmee des General Foch, von der soviel geredet worden ist, soll bereits im ganzen Umfang zur Unterstützung der Engländer in Anspruch genommen worden sein. Die Geschichte soll nur den Hafen haben, daß die Armee des Herrn Foch gar nicht so stark ist, wie ursprünglich angenommen wurde. Nicht 60, sondern 30 Divisionen sollen zur Unterstützung für die Engländer zur Verfügung stehen.

Die Herren in den Entente-Ländern würden vorläufig gut tun, nicht mit allzu großen Erwartungen einem Eingreifen ihrer Reserven entgegenzusehen. Es kommt bei den Kämpfen nicht nur auf die zur Verfügung stehenden Waffen, sondern auch auf die Qualität der Truppen an. Nun ist wiederholt auch von deutscher Seite anerkannt worden, daß die Engländer sich mit hervorragender Tapferkeit schlagen, aber ein englischer Kriegsreporter weist darauf hin, daß für die englischen Soldaten die Kriegsführung auf offenem Felde etwas Neues sei. Die englischen Soldaten dürften zum großen Teil nach nur kurzer Ausbildungszeit auf dem Kriegsschauplatz gekommen sein, und dort sind sie bisher aus den Schützengräben nicht viel herausgekommen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn es ihnen trotz großer Tapferkeit im Bewegungskriege an der nötigen Widerstandsfähigkeit fehlt.

Natürlich bilden die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz für die gegnerischen Staaten einen Ansporn, alles einzusetzen, um eine für sie möglichst günstige Entscheidung herbeizuführen. Der englische Munitionsminister Winston Churchill forderte öffentlich zu ganz besonderen Anstrengungen, zum sofortigen Ersatz der Verluste an Geschützen, Maschinen und Schützbedarf, und wie die Daily Mail meldet, hat die englische Regierung beschlossen, die Werbung von neuen Mannschaften für das Heer schneller durchzuführen. Im amerikanischen Senat fanden lebhaft Debatten über die Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen statt und der Senator Lodge schlug die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für die jungen Leute zwischen 18 und 21 Jahren vor.

Das alles wird freilich den Verbündeten kaum mehr etwas nützen können, wenn es ihnen jetzt nicht gelingt, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. Bisher ist das wohl aber nicht der Fall. Wie der deutsche Abendbericht meldet, schreitet der deutsche Angriff auf beiden Seiten der Somme, wenn auch langsam, weiter fort. Durch ein weiteres Vordringen der Deutschen an der Somme wird aber der angedrohten Gefahr, die dem westlichen Frontenabschnitt droht, diesem Flusse liegende wichtige Knotenpunkt Amiens bedroht. Amiens ist eine Stadt, die deswegen besonders wichtig ist, weil in ihr eine Anzahl von Eisenbahnen und Straßen zusammenlaufen. Englische Blätter melden auch bereits, daß man hofft, die Deutschen südlich von Amiens aufzuhalten, und alles spricht dafür, daß unsere Gegner alle ihre Kräfte aufbieten werden, um den Fall dieser Stadt zu verhindern.

Gelingt es den Deutschen, Amiens zu nehmen, so kann das für die englisch-französischen Truppen von unabsehbaren Folgen sein. Amiens liegt nur 80 Kilometer von der Küste des Kanals entfernt, und ist es von den Deutschen erobert, so sind die in Flandern stehenden Truppen der Entente nur noch durch einen verhältnismäßig schmalen Streifen mit dem übrigen englisch-französischen Heere verbunden. Und was es bedeuten würde, wenn es den Deutschen gar gelänge, von Amiens aus bis zur Küste vorzustoßen, braucht kaum erst näher ausgeführt zu werden. Die englisch-französische Front

wäre dann endgültig zerrissen. Die französisch-englische Heeresleitung wird sich natürlich darüber klar sein, was es für sie bedeutet, wenn sie den deutschen Vormarsch nicht aufhalten kann. Deshalb muß man sich auf einen sehr zähen Widerstand der Entente-Truppen und auf sehr harte Kämpfe gefaßt machen.

Das geschlagene Heer.

Dem H. T. wird von seinem Kriegsberichterstatter Hegeler drohlich gemeldet:

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß wir nicht nur täglich vorwärts, sondern daß der Raumgewinn jedes neuen Tages größer ist als der des vorausgegangenen. Das einmal geworfene englische Heer muß immer schneller zurückweichen, und sein noch so zäher Widerstand vermag es aufzuhalten. Die Engländer beweisen unübertroffene Tapferkeit. Aber was nützt dies ständige Aushalten der Truppe, da die Führung die ihr aus der Hand geschlagenen Jäger nicht wieder hat ergreifen können? Klarer noch als durch anderen täglich zunehmenden Raumgewinn wird die Weiche der englischen Niederlage durch die Anzahl der geschlagenen Divisionen bewiesen. Am ersten Angriffstag standen 18 englische Divisionen gegenüber. Dadurch, daß sich unsere Front nach Norden ausdehnte, wurden drei weitere Divisionen in den Kampf gezogen.

Als zum Abend des vierten Tages warf dann der geschlagene Feind noch fünfzehn neue Divisionen auf das Schlachtfeld. Diese 16 Divisionen stellen mehr als die Hälfte der englischen Heeresarmee, soweit sie sich in Frankreich befindet, dar. Unter den geschlagenen Divisionen befindet sich eine große Anzahl besonders guter. Es sind auch fünf französische darunter, und, wie es heißt, sind noch immer neue im Anmarsch. Da die englisch-französische Operationsarmee einwärtlich nur ein Dasein auf dem Papier führt, so können diese Divisionen nur aus dem Referve der französischen Front genommen werden. Und kann es recht sein, wenn immer neue feindliche Kräfte in den Strudel gezogen werden und die Front der Gegner an anderen Stellen dadurch geschwächt wird?

Das Versagen der englischen Führung.

Berlin, 27. März. Ein höherer Generalstabsoffizier berichtet von der großen Komplikation: Die Prognose lautet, die Hauptkämpfe, es bedürfe nur der Erläuterung des ersten englischen Grobenstimmens, um die ganze englische Führung in Verwirrung zu stürzen, hat sich nicht nur vom ersten bis dritten Vorkampftage, sondern auch im ganzen Verlaufe der jüngsten Operationen glänzend bewährt. Die drohende Katastrophe, die die englische Armee ansehend besonders aus nördlicher Richtung über Vapaume bedroht, veranlaßt die feindliche Führung, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse an anderen Fronten in tief- und systemlos Entgegenwirken aller verfügbaren und heranrühmenden Divisionen die

Deutschen aufzuhalten. Wenn sie hierdurch an dem einen oder dem anderen Punkte eine Verzögerung der deutschen Angriffe erzielen konnten, so brach an anderen Stellen der englische Widerstand um so rascher, und zwar mit progressiver Schnelligkeit zusammen. Nicht einmal hinter den stärksten Flankenschritt, wie dem der Somme, gelang es den Engländern, dauernd Widerstand zu leisten. Immer wieder wurden ihre Linien durchbrochen, immer systemloser wurde ihre Führung, immer schleuniger wurde ihr Rückzug. Die Weiche mußte sich nach Zahl und Material ins Ungesehene steigern. Leidenfelder, wie sie nach Augenzeugenberichten auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen noch niemals dem Auge sich darbieten, bezeichnen die Orte des energischen feindlichen Widerstandes oder die Stellen, wo die englischen Truppen, von allen Seiten umfost, der Vernichtung anheimfielen. Die Zahl der eroberten Geschütze übertrifft noch vorläufigen Schätzungen die bisher in freien Feldschlachten erreichte Höchstzahl. Das stolze englische Heer, das unter Führung seines vielgeprobten Oberfeldherrn schon im Sommer 1917 in Brüssel eingezogen gedachte, ist heute mit großen Teilen im Rückzuge.

Englische Zerstörungen.

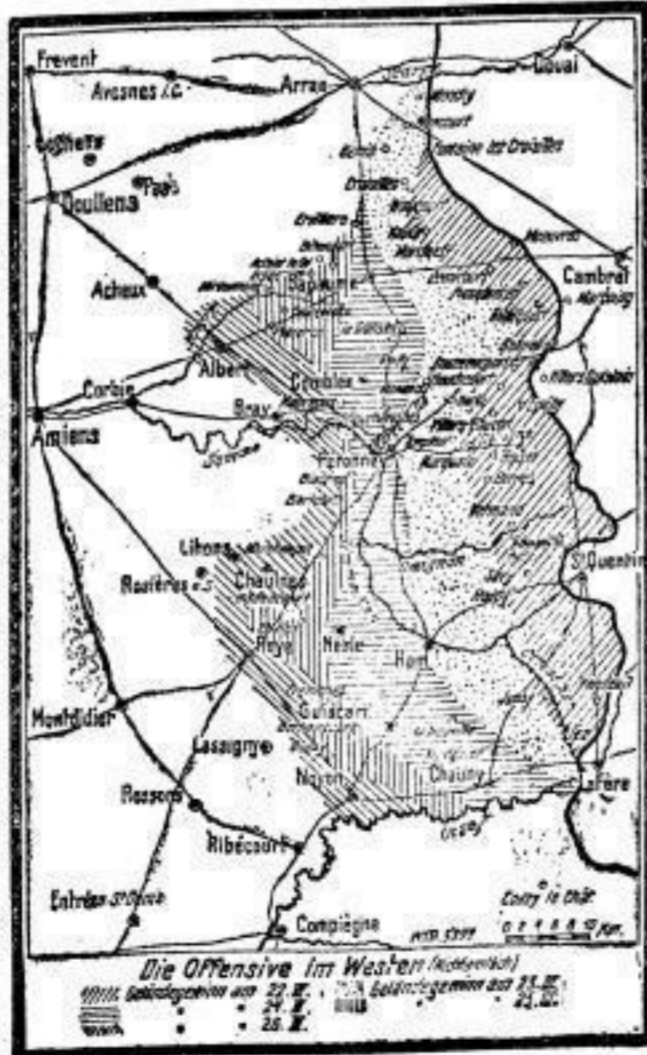
† Berlin, 27. März. Das alte Somme-Hochfeld mit seinen geraden Straßen, aufrechten Straßen, möglichen Stellen, Grabsystemen, Dachstühlen und Ruinenhöfen liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegsführung verschont blieb. Gleich zu sehen ist an vielen Stellen rote Tücher aus Gips, durch Kavalleriekommandos lassen die Engländer Städte und Plätze ihrer Wandelgassen verfallen, angeht, um der Vormarsch aufzuhalten, den sieben Tage lang weder stürmische Trümpfer, noch stark angelegte Befestigungen aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten Eisenbahnhauptstellen und Stützpunkte St. Pol und Doullens unter schwerem deutschem Feuer. Mit dem reichlich erbeuteten englischen Panzergerät und Material werden alle Straßengeschütze schnell wieder hergerichtet. In Belgien wurde neben wohlgefüllten Werkstätten viel rollendes Material erbeutet, darunter 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die ungewöhnlich schweren, blutigen Verluste der Engländer festgestellt. Bei Ronnen grenzen die kalibrierten englischen an die hellblauen französischen Leidenfelder. Das Sommerfeld ist ein englischer Friedhof. In einer Mulde bei Clercy lag ein völlig zusammengebrochenes englisches Artillerieregiment mit 10 Geschützen.

Der Sieg von Vapaume.

Berlin, 27. März. Die ganze Größe des Sieges von Vapaume stellt sich erst jetzt heraus. Die Engländer haben vergeblich Division auf Division eingesetzt. Ihre zu ununterbrochenen Gegenangriffen aufeinander vorgeworbenen Reserven hatten die Stärke einer Armee. Im Angriffsbereich hat die Armee Belton, während ihre Nordflügel den zähen Widerstand brach, mit ihrem südlichen Teil weiter räumliche Stellungen durchbrochen. Der rücksichtslose Angriffsgedanke der vorbersten deutschen Truppen, die auf angebotene Abkündigung verzichteten, macht sich glänzend geltend. Die englischen Armeen sind durch die loslose Verunsicherung ihrer Reserven, durch die vergebliche Opferung ganzer Divisionen nicht weniger geschädigt, als durch den moralischen Einbruch ihrer unversetzten großen Niederlage. Englische Befehle von allen Fronten zeigen über die englische Führung, die alle Weiche zu spät erteilt, die Verwirrung über die Truppen, die Verbände durcheinanderwirft und ungeheure Verluste verzeichnet.

Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Luftstreitkräfte.

Berlin, 27. März. An den feindlichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Hiere haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht haben unsere Flugzeugbesatzer, aller feindlichen Gegenwehrung die Stirn bietend, ihre Aufklärung stufenlos bis weit ins Hinterland getragen. Das Reg. seiner räumlichen Stellungen war im Lichtbild festgehalten, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gewissheit verschafft worden, daß der Gegner von dem ihm unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie wurde durch Schilder über jede Einzelheit der zu nennenden Kampfstellungen des Gegners, über jedes Maschinengewehr und jeden Minenwerferstand unterrichtet. Eigene Jagdflugzeuge hatten diese gefährliche Tätigkeit der Beobachter geschützt und den feindlichen Luftstreitkräften den Einbruch in unsere Vorbereitungen durch rücksichtslosen Angriff erfolgreich verhindert. Als am 21. März der Anbruch, der in den Morgenstunden jede Jagdflieger auslöste, sich verzog, gelangten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unübertroffenen Angriffsgedanken, wie die dem Schlachtfeld vorrückenden Truppen. Die Jagdflugzeuge behaupteten die unbedingte Heberlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein sechs Jassballone ab und haben im Verlaufe der weiteren Kampfstage bisher 33 Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Der 67. und 68. Jagdflieger des Rittermeisters Fritz v. Richthofen beweist die oft bewährte Heberlegenheit unserer alten Wölfe des Luftkampfes. Zwei Abschüsse des Luftwachtmeisters Windisch an einem



Die Offensive im Westen
28. März 1918